

Hallische Zeitung

im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärtig
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnliche
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
für die halbjährliche Zeit gewöhnliche
für die zweifache Zeit gewöhnliche
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwesfke.

Nr. 159.

Halle, Sonnabend den 10. Juli. (Mit Beilagen.)

1880.

Die Versammlung liberaler Wahlmänner aus Halle und dem Saalkreis.

Die von Herrn Banquier Wetke und Gen. am gestern Nachmittag 2 Uhr nach dem Stadtschützenhause hier behufs Aufstellung eines Candidaten für die am 15. d. stattfindenden Ergänzungswahl zum Abgeordnetenhause an Stelle des verstorbenen Herrn Amtmanns Reineke einberufenen liberalen Wahlmänner-Versammlung war von ca. 100 Wahlmännern aus Stadt und Land besetzt. — Herr Banquier Wetke eröffnete kurz nach 2 1/2 Uhr die Versammlung, begrüßte die Anwesenden im Namen des Komitees und bat um Vorlesung betreffs Bildung des Bureau's. In dasselbe wurde auf Vorschlag per Acclamation gewählt. Die Herren Banquier Wetke als Vorsitzenden, Rentier Sändig und Gutsherrlicher Vögtsche als Vizepräsident, Schriftführer Lohse, Professor Hays und Professor Boretius von hier. — Herr Banquier Wetke machte die Anwesenden mit dem Zweck der Versammlung bekannt, gedachte in anerkennender Weise der großen Verdienste des verstorbenen Amtmanns Reineke in dessen verschiedenen Stellungen, namentlich in der eines Abgeordneten für Halle und den Saalkreis und erwiderte die Annahmen, dem Verstorbenen zu Ehren sich von ihren Plänen zu erheben, welchem Ansuchen allseitig Folge gegeben wurde. — Sodann kommt Herr Wetke auf das gegenwärtige Verhältnis der bestehenden verschiedenen liberalen Wahlvereine zu sprechen, bekennt, daß gerade jetzt, wo es noch thut, zusammenzuhalten und Hand in Hand zu gehen, der liberale Wahlverein sich angesichts der bevorstehenden Wahl passio verhält und motiviert das alleinige Vorgehen seiner Partei in dieser Angelegenheit. Selbstredend habe man sich nach einem Personen, erprobten Candidaten umgesehen und solchen in der Person des bekannten früheren Reichstags-Abgeordneten für den Mansfelder Saalkreis, Herrn Rittergutsbesitzer Sombart aus Ermaleben, jetzt in Berlin wohnhaft, angeblich für klar in Lagersee sich aufhaltend, gefunden. Nach gefälliger Anfrage habe derselbe erklärt, daß er eine auf ihn fallende Wahl dankend annehmen würde. — Hierauf erklärt Herr Professor Hays das Wort, welcher in eingehender Weise den aufgestellten Candidaten charakterisiert und dessen Fähigkeiten nach jeder Richtung hin hervorhebt. So lobt er die Redner, J. B. das gesunde Urtheil, den klaren Blick des Candidaten in allen politischen Fragen, dessen Vertrauen mit allen Details, dessen Kenntniss namentlich in landwirtschaftlichen Dingen. Es sei fest, in erster Linie eine geeignete Persönlichkeit an Stelle des hochverehrten Reineke zu wählen und dafür habe er nach seiner festen Überzeugung den aufgestellten Candidaten.

Hierauf schildert Redner das Leben des Herrn Sombart, aus welchem hervorzuheben, daß solcher seine Laufbahn als Feldmesser begonnen, dann als Spezialkommissar bei dem für das plattische Land so wichtigen Separationen fungirt; daß er ferner 2 Jücker-Jahren gerührt und solche auch geleitet, und als Vertreter der kontgl. Steuer-Kommission und im Veterinärwesen thätig gewesen

ist. Auch Communalämter habe der Candidat verwaltet, so sei derselbe nicht allein Bürgermeister, sondern auch langjähriger Stadtverordneten-Vorsteher in Ermaleben gewesen, der sich namentlich des Schulwesens warm angenommen habe. Seit ca. 5 Jahren habe sich Herr Sombart von allen Geschäften zurückgezogen und lebe jetzt in Berlin. Redner kommt auf die parlamentarische Thätigkeit des Herrn Sombart zu sprechen, der Anfangs der 60er Jahre im Abgeordnetenhause gesessen, ferner nach Gründung des norddeutschen Bundes und kaiserlichen Reiches als Abgeordneter in den Reichstag gewählt worden sei und der sich alle Zeit als ein treuer, erprobter Vertreter des Volkes gezeigt hat. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, Herr Sombart sei in seinen politischen Anschauungen etwas mehr nach rechts gegangen, dies sei nicht der Fall, derselbe habe 10 Jahre lang als Abgeordneter der national-liberalen Partei unentwegt angehängt und werde derselben auch ferner angehören. Redner verliest einen an ihm adressirten Brief des Herrn Sombart, in welchem derselbe u. A. seine Ansichten über die jetzige Politik der national-liberalen Partei, seine Stellungnahme in Betreff der zu erwartenden Verlagerung kennzeichnet, namentlich für Einführung einer allgemeinen Gemeindeordnung eintritt, die für die Landbevölkerung so weittragender Natur ist. Herr Sombart gebort der kirchlichen Mittel-partei an, ist kein entschiedener Freihändler, hat sich gegen Aufhebung der Zölle ausgesprochen, ist für Anstaltsreformen, kann sich jedoch nicht für Getreidezölle begeistern. Es wurde von anderer Seite erwidert, warum wählt man nicht einen Abgeordneten aus unserm Kreise, warum müssen wir zu einem Auswärtigen unsere Zukunft nehmen? Dem ist zu entgegnen, daß Hr. Sombart mit unsern Verhältnissen ganz genau vertraut ist, derselbe stand lange Zeit mit der Spitze des Land-schaftl. Creditverbandes der Provinz und anderer Gesellschaften, ist so zu sagen in unserer Mitte groß geworden. Redner bittet die Anwesenden der Jahre treu zu bleiben und am 15. Juli den vorge-schlagenen Candidaten, Hr. Sombart als Abgeordneten zu wählen, der f. J. der reactionären Partei habe weichen müssen; es sei Ehren-pflicht, die Scharte von damals auszuweichen und dem gesinnungs-reichen Manne ein Vertrauensvotum dadurch zu geben, daß er am Wahltag mit großer Majorität gewählt wird. — Reicher Bei-fall lobte den Redner.

Herr Professor Conrat schließt sich im großen Ganzen den Ausführungen des Redners an und sieht es gern, wenn ein Vertreter gewählt würde, der mit den ländlichen Verhältnissen genau vertraut sei, dann hätte man einen Vertreter für die Stadt und einen solchen für das Land, es ließe sich dann Beides ganz gut ergänzen. Redner tritt für Herrn Sombart warm ein, beleuchtet dessen Verdienste in bürgerlichen und landwirtschaftlichen Angelegenheiten und empfiehlt die Kandidatur desselben auf das Angelegenheitliche. — Herr Glasermeister Brandt von hier ist gegen die Kandidatur des Herrn Sombart, der ihm nicht die geeignete Persönlichkeit erscheint, Halle und den Saalkreis zu vertreten, er empfiehlt vielmehr Herrn Amtmann Spielberg auf Volkstedt. — Nach einigen Worten der Erweiterung seitens des

Herrn Vorsitzenden wurde, da sich Niemand mehr zum Worte meldete, die Debatte geschlossen und zur Abstimmung gefahren. — Das Resultat war, wie von uns bereits mitgeteilt folgendes: Herr Rittergutsbesitzer Sombart wurde mit großer Majorität als Candidat für die Abgeordnetenkammer aufgestellt, die Gegenprobe ergab 4 Stimmen. — Ueber Herrn Spielberg wurde in Folge dessen nicht abgestimmt. — Der von dem Comité abgefaßte Beschlusse, welcher in den Zeitungen bekannt gegeben wurde, wurde von der Versammlung ohne Aenderung genehmigt und die nöthigen Unterschriften auf den ausgelegten Vogen abgegeben.

Hierauf ergriff Hr. Aufsichtsrath Diebiger, der jetzt alleinige Abgeordnete für Halle und den Saalkreis das Wort, um seine Thätigkeit während der verflochtenen Vertagsession seinen Wählern darzulegen. Näheres über die gegebenen Mittheilungen bringen wir in einer Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Juli. Meldung der „Pol. Corresp.“ aus Belgrad von heute: Der Gouverneur von Bosnien, Hassan Pascha, welcher nach dem Beschlusse christlicher Mächte durch Gub. Bei getötet sein sollte, hat nur eine Verwundung erlitten und ist hier eingetroffen, um Heilung zu suchen. Der Pascha von Sienka hat in Verbindung mit dem Kaimatam die Verwaltung übernommen. Die albanische Liga hat die Zhat Gub. Bei, von welcher dieser die Liga benachrichtigte, nicht nur gut geheißen, sondern auch noch Gub. Bei jehetwe Unterthänigkeit zugesagt.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die österreichische Eisenbahnkonvention.
Paris, 8. Juli. Die Journale der Linken bezeichnen den geistigen Besuch der Deputirtenkammer als einen Beweis der Verfassung, indem die Kammer die volle, einfache Annahme nicht beschließen habe und sprechen die Hoffnung aus, daß der Senat dem Beschlusse derselben beitreten werde. Das Organ „Dufauré's“, das „Parlement“, meint, der Senat werde eine ihn erweiternde Rolle nicht übernehmen; auch die Journale der Rechten sprechen sich im Allgemeinen dahin aus, daß der Senat seine Meinung nicht ändern werde.

Senat. Der Bericht über den Antrag Dufauré's betreffend das Assoziationsrecht gelangt zur Verlesung. In dem Berichte wird darauf hingewiesen, daß der Antrag einen Fortschritt der dormaligen Gesetzgebung im freisinnigen Sinne beude, weil er die Kontrolle und das Ueberwachungsrecht des Staates sichere, eine bestimmte Gleichheit herstelle und den religiösen Genossenschaften keinerlei Vergünstigung zugebe, dabei aber gegen die letzteren auch keine Ausnahmestimmungen treffe. Von der Kommission, welche dem Auftrage auftragender Gesetz ein Ziel zu setzen wünschte, wird beantragt, daß der Antrag Dufauré's in Erwägung gezogen werde. Hierauf wurde von dem Ministerräsidenten Freytag der Annahmehescheitwortung in der gestern von der Deputirtenkammer beschlossenen Fassung

Das Räthsel in Marior. (Nachdruck verboten.)

Original-Novelle von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)
„Nicht möglich!“ rief Wolfgang im Tone des Widerspruchs. „Zweifeln Sie abermals an meiner Glaubwürdigkeit?“ fragte der Fremde kalt und höhnisch.

„Mein, ich darf nicht mehr zweifeln.“ entgegnete Wolfgang, „im Uebensich, ich habe Sie wegen meines Unglaubens um Verzeihung zu bitten.“

Reißföhrend blickte Wolfgang den beiden Frauen nach, die mit dem Koffstuhle bald aus seinem Gesichtsfeld verschwanden. Sie sind in diesem Hause offenbar kein Fremdling,“ begann er nach längerem Ueberlegen, „vielleicht wissen Sie Rath, wie ich jene Dame — wie meine Frau Rabeling — heute noch unter vier Augen sprechen könnte?“

Der Fremde warf Wolfgang einen fast gefäßigen Blick zu, als habe ihm dieser eine schwer beleidigende Anmuthung gestellt. Doch schien er gleich nachher schon anderen Sinnes geworden und Wolfgang's Anliegen in Erwägung zu ziehen. „Ich kann Ihnen zu dieser Unterredung noch in dieser Stunde, an diesem Orte verbleiben,“ gab er zur Antwort, indem er rings in dem Saal umherblickte. „Sie haben weiter nichts zu thun, als hier auszuwarten. Sie werden Frau Rabeling mit der alten Dame im Koffstuhle wieder vorüberkommen sehen und sobald sie dieselbe in's Haus gebracht hat, wird sie sich hier befinden. Ich verlaße Sie jetzt und erbitte mir nur Ihr Gehörwort, daß Sie über Denjenigen, der Sie an diesen Ort geführt, das strengste Schweigen bewahren.“

Wolfgang kam diesem Verlangen nach. „So ist zwischen uns nichts mehr abzumachen?“ fragte er etwas erleichtert. „Kein anderer Grund, als mir zu diesen Aufschüssen zu verbleiben, für welche ich mich tief in Ihrer Schuld fühle, veranlaßte Sie, meinen Schritten zu folgen?“

„Kein anderer,“ entgegnete der Fremde mit der früheren Kälte. „Doch könnten Sie meiner vielleicht noch einmal be-

dürfen. Für diesen Fall thäten Sie gut, mir einen Ort anzugeben, wo ich Sie zu jeder Stunde treffen kann.“

Wolfgang bezeichnete ihm den Gasthof, wo er übernachtet hatte.

„Hörten Sie nichts?“ fragte plötzlich der Fremde, indem er lauschend den Finger erhob.

Es war Alles still, so sehr Wolfgang auch sein Ohr anstrengte.

„Doch!“ behauptete der Andere, „ich vernahm ein leises Geräusch. Es ist nicht ganz sicher hier.“

Damit öffnete er die Thür auf der anderen Seite des Wintergartens, die in einen ebenen Hof nicht umranken, aber bedeutend laubenganz führte, wie der vor dem Glashaufe, und bedeutete ihm, einzuweichen in diesen Gang zu treten.

„Wenn eine Störung zu befürchten ist,“ räumte er Wolfgang nach, „als sich dieser draußen befand,“ so gesehe ich mich zu Ihnen. Bleibe ich aber aus, so können Sie binnen einer Minute zurückkehren und dann getroßt die Dinge erwarten.“ Als er hinter Wolfgang die Glashür, die vom grünen Vorhange geschlossen hatte und sich in dem kleinen Pflanzengange allein sah, war ihm von der soeben geäußerten Besorgnis nichts mehr anumerken. Vielmehr drückte eine Miene eine gewisse Befriedigung aus, wie über eine List, durch welche es eben gelungen war, einen unbequemen Zeugen zu beseitigen. Dasß schließlich er nach einer Gruppe farbenprächtiger Healen, welche eine Hauptreihe der Blumenereihen bildeten und sich umweit der Stelle befanden, von wo aus Wolfgang vorhin die beiden Frauen beobachtet hatte. Er nahm jetzt in der Reihenfolge, in welcher die Blumenköpfe neben einander standen, eine Verlesung vor, so daß die Farbengruppirung eine andere wurde, obwohl das veränderte Farbenbild nur einem eingeweihten Auge auffallen konnte. Dann stieg er dicht neben der Glashür, die nach dem vorderen Raubengange führte, einen der Fernstrahlen auf, der sich nach dem Außen emporlappen und mittelst eines Aufhens in halbgeöffneter Stellung beseitigen ließ. Als er diese Anordnung nicht ohne Schwierigkeit getroffen, — da sich seine Hände durch die hier sehr dicht stehenden Pflanzen

nur mühsam Bahn brechen konnten — schloß er zur Thür hinaus und sagte draußen nicht neben dem zuvor geklärten Fenster Postlo, nach dem Hause und dem Garten zu durch den dichten Laubengang gedeut, in dessen Bereiche sich das angekuppelte Fenster noch befand. Hier verkehrte er raschelos und lauschend, um von den Vorgängen, die er vorausah, unsichtbarer Zeuge zu sein.

Zunächst hörte er, wie nach Ablauf der gestellten Frist Wolfgang von der anderen Seite wieder in's Glashaufe trat. Nach einer Weile vernahm er die Annäherung des Koffstuhls und die Stimmen der beiden Damen, welche aus dem hinteren Theile des Gartens zurückkehrten. Als er es an der Stelle angelangt war, wo den Vorübergehenden die Aaleen sichtbar wurden, nahm seine Miene den Ausdruck ängstlicher Spannung an, als ob dies ihm unangenehm sei, wo es sich für ihn um's Gehörten und um's Gehörten handelte. Das beschleunigte Tempo, in welchem sich plötzlich der Koffstuhl weiterbewegte, schien ihm offenbar von einem Zweifel zu befreien. Rasch verlor sich das Geräusch der Räder in den Entwürgen, um vom Hofe her noch einmal laut zu werden und dann zu verstummen. Nicht lange währte es, da sah er Albertinen allein zurückkehren, den gleichen Weg am Glashaufen vorüber wandelnd, um sich gegen den Hinterraum des Gartens zu verlieren. Ungebulbig zählte er die Minuten und Sekunden, bis er endlich, das Ohr lauschend an das offene Fenster gelangt, von jener Seite her, wo der Laubengang sich durch die ganze Tiefe des Gartens erstreckte, die Thür des Glashaufes gehen und Albertinen eintreten hörte.

Er lachte, als er einen leisen Schredensruf vernahm.

„Was ist das?“ hörte er sie mit heuchelndem Athem fragen.

„Was suchen Sie hier? Wer sind Sie, mein Herr?“

Sie schien die Furcht ergriffen zu wollen, denn Wolfgang suchte sie mit sanfter Stimme zum Bleiben zu bewegen und versicherte, daß sie nichts zu fürchten habe.

„Wie kommen Sie an diesen Ort?“ fragte Albertine im Tone des Misstrauens. „War noch Jemand bei Ihnen?“

vorgelegt. Lambert, dem rechten Centrum, richtete die Frage an den Minister, ob das definitive Vorlage der Regierung sei. Konfessionspräsident beschiedet erwiderte, die Regierung werde auf diese Frage antworten, sobald die Diskussion über die Vorlage eröffnet sei. Der Senat verwies die Vorlage an die betreffende Kommission, welche zur sofortigen Beratung zusammentrat.

— Nachrichten, die hier aus Petersburg vorliegen, deuten formell, daß die russische Regierung ihre Intervention betreffs Ausführung der Berliner Konferenzbeschlüsse angeboten habe. Vielmehr verlautet, daß die russische Regierung keinerlei Absicht habe, in der Frage, welche Maßregeln eventuell zu ergreifen seien, eine von den übrigen Kabinetten abweichende Haltung einzunehmen.

Neuere Tagesrundschau im Ausland.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Besprechungen.) Das „D. Z.“ ist in der Lage, ein Resümee der Kollektivnote zu geben, mit welcher die Großmächte den Regierungen in Athen und Konstantinopel die Beschlüsse der Berliner Konferenz betreffs der griechisch-türkischen Grenzregulierung zu notifizieren gedenken.

Die Kollektivnote beginnt mit der Aneinanderfügung: Da der Berliner Kongreß im dringenden Protokoll die Hauptpunkte der Grenz zwischen Griechenland und der Türkei angeordnet habe, so begannen die Mächte mit Verträgen dieser Verhandlungen zwischen den genannten beiden Regierungen. Die Konferenzen von Vroslaw und Konstantinopel zeigten jedoch, wie rasch vertrieben die Verhandlungen der beiden beteiligten Regierungen waren. Die Großmächte glichen es daher, gemäß dem Berliner Vertrag, für nötig, ihre Mediation anzubieten. Damit eine solche wirksam sei, müsse sie vollständig ausgeübt werden, und die verschiedenen Kabinete instruirten daher Angehörige der Dispositionen Griechenlands und der Türkei ihre Vertreter bei der Berliner Konferenz, unter Umstellung auf die allgemeinen Andeutungen des dringenden Protokolls, eine solche Grenzlinie festzustellen, welche eine gute und solide Demarkation zwischen Griechenland und der Türkei bilden würde. Die Vollmachten unterliehen sich durch eine technische Kommission bestimmen einstimmt, die Grenze wie sie auf angeführter Karte vorgezeichnet ist. Die Regierungen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Russlands haben daher die türkische und die griechische Regierung ein, die Grenzlinie, wie sie in der angeführten Karte vorgezeichnet ist, anzunehmen, welche die Mächte, welche in der Konferenz versammelt, einstimmt und formell mit dem Geiste und dem Wortlaut des Berliner Vertrages und des dringenden Protokolls des Berliner Kongresses übereinstimmen.

Der durch das Votum des französischen Senats in der Amnestiefrage geschaffenen Situation wird so hofft man in den Pariser politischen Kreisen, durch ein Arrangement auf Grundlage des Amnestiegesetzes welche die Spitze abgebrochen worden. Das Amendement schlägt Wiederum und Brannschütz von der Amnestie aus.

Man will wissen, die Regierung habe an die Prästen und General-Prokuratoren Instruktionen geschickt, daß jede weitere Anwendung der Dekrete gegen die Kongregationen vorläufig aufzuheben sei. Die anlässlich der Auflösung der Jesuiten-Gesellschafts nach Papst-Verordnung organisierten Vorkämpfer finden nur geringe Beteiligung, wie selbst die Kirchenkalen bedeutend zugenommen. Als beschützige Manifestation sind dieselben vernachlässigt. Unter den konservativen Senatoren und Deputierten ist die Idee aufgefaßt, alle deministrierten Beamten der Staatsverwaltung eine allgemeine Ehrenmedaille zu überreichen. Die Zahl dieser Beamten beträgt bis jetzt 120, darunter der Schmiegerische des ersten Prästen des Konstitutionshofes. In der Jurisprudenz herrscht große Bewegung in Folge der Demissionen wegen der Jesuitenproffesse, welche von steigender Heftigkeit gegen die Regierung ist.

In Betreff des internalen Unterrichts kongresses zu Brüssel geht der Tr. die Mittelteil, zu, daß ein Mitgliedern derselben die Mitgliederarten im Laufe dieser Woche durch die Welt zugehen werden. Diefen Karten sollen später andere folgen durch deren Vorsehung die Ermöglichung auf den Eisenbahnen erlangt werden kann.

Das „Journal de Bruxelles“ meldet, der Vatikan bereite ein Gegenmemorandum vor zur Wiederlegung des diplomatischen Expofes des Ministers F. de Orban.

In dem gestern in London stattgegebenen, durch die Gerichte angeordneten Verkauf der Eisenbahn von Tunis nach Goletha siegte, wie ein Telegramm der „Bos. Ztg.“ meldet, die italienische Gesellschaft Rubattino über die französische Konkurrenz. Da hinter der italienischen Gesellschaft die Regierung Italiens, ebenso wie hinter der Konkurrenz die Frankreich steht, der Weg der Bahn auch manchen indirecten Vorteil durch Vermehrung des Einklusses auf die tunesische Regierung, besitzend, bekanntlich Italien und Frankreich schon seit Jahren sich als Rivalen gegenüberstehen, verpflcht, so wurde in Rom dieser Anfang der Anlegenheit mit großer Genugthuung begrüßt.

„Auf diese Fragen muß ich Schweigen.“ lautete die Antwort. „Ich könnte Ihnen mit einem Worte alle Angaben benennen und für Vertrauen gewinnen, aber dazu bedarf es schönerer Vorbereitung.“ Sie wurden zu sehr erschrocken.

„Was werde ich hören müssen?“ frag Albertine.

„Nichts Schöneres, wenn es Sie auch überlassen wird. Sie besaßen einst einen Bräutigam, Wolfgang Ritter, den Sie als tot betrachten.“ sagte Wolfgang, während sich das Gesicht des Laufers hochhaft verzerrte. „Aber er ist nicht tot, er lebt und hat mich beauftragt, Sie darauf vorzubereiten.“

Die Wirkung dieser Worte war ein tiefes Schweigen.

„Wein Gott!“ rief er sich endlich aus Albertine's Brust.

„Wäre es möglich?“ rief er stumm.

„Hoffen Sie sich, veredelte Frau.“ bat Wolfgang, aber vergebens, denn Albertine stieß einen Schrei aus, als der Forscher braune zusammenfand und in großer Verzweiflung schwebte, es kam dadurch ein Unabsehbarer herbeigekollt werden. Aber es blieb Alles still und auch im Glashaute trat wieder ein längerer Schweigen ein.

„Ja, ich bin es selbst.“ sagte Wolfgang endlich, nachdem sich wahrheitlich eine stumme Scene des Wiedererkennens abgepliegt hatte, eine Vermuthung, die dem verzweigten Ohrensingen, dessen Auge das dicke Blätterwerk nicht zu durchdringen vermochte, eine quälende Unruhe zu bereiten schien. Er hörte Wolfgang kaum noch vorfahren:

„Man hat mich für tot gehalten, und ich weiß wohl, daß meine Aufweckung Verwirrung und Bestürzung über dieses Hans bringt. Ich sehe, daß Sie unter diesen Umständen und so wie ich jetzt die Lage der Dinge überblicke, haben Sie mehr als einen Grund dazu. Ich werde Sie später bitten, meine Mutter ichonend darauf vorzubereiten, daß ihr Sohn lebt und in ihrer Nähe ist. Für jetzt möchte es für mich vertheiligt bleiben, bis ich mich mit Rabeling, Ihrem Gemahlte, auseinandergesetzt habe, der bereits um meine Wiederkehr weiß.“

(Fortsetzung folgt.)

Mr. Garfield, der republikanische Kandidat für die Präsidentschaft der Union, wohnt am 4. d. M. der Einweihung eines Soldatenbenediktions in Seville, Ohio, bei. In der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Anrede sollte er der Opferwilligkeit der Soldaten während des Krieges hohes Lob und drückte die Hoffnung aus, daß die Zeit nicht fern sei, wo Frieden, Eintracht und Freiheit im Norden und Süden unter der Unionsflagge oblich wiederhergestellt sein würden.

Aus Simla eingetroffenen Nachrichten zufolge herrschte in Afganistan große Gährung unter den einzelnen Stämmen des Landes. Ayub Khan ist mit 11 Infanterie-Regimenten, mehreren hundert Mann Kavallerie und 36 Geschützen von Herat nach Kandahar aufgezogen. Der Abgehörig von Indien hat telegraphisch angeordnet, daß eine möglichst starke englische Truppenmacht unverzüglich nach Girsik gefandt werde.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. Juli.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht: den Geheimen Ober-Postkanzler Wittmann in Berlin, unter Befassung seines bisherigen Amtscharakters und Ranges, zum Ober-Postdirektor zu ernennen.

— Dem Ober-Postdirektor, Geheimen Ober-Postkanzler Wittmann ist die Ober-Postdirektorstelle in Hannover übertragen.

— Aus Eins wird vom 8. Juli, gemeldet: Se. Majestät der Kaiser wohnt heute mit dem Fürsten Milan von Serbien der Vorstellung im Theater bei und machte heute früh die gewohnte Kurpromenade. Seine Majestät begiebt sich am Sonnabend Nachmittag nach Koblenz.

— Von einem schweren Unfall, der leicht die 18. Isten Folgen hätte nach sich ziehen können, wurde der Erbprinz von Sachsen-Weimaring gestern Abend gegen 7 Uhr betroffen. Der Prinz fuhr in einer offenen Halbkarre nach dem Viktoria-theater. Unmittelbar an der Ecke des Derrplatzes und Kupfergraben brach die linke Räder des Wagens, das linke Hinterrad wurde weit weggeschleudert und der Prinz stürzte aus dem Wagen hinaus. Mit größter Selbstgegenwart sprang, wie die „Vossische Zeitung“ zu berichten weiß, in derselben Sekunde der vorübergehende Kaufherr Manowelsch hinzu, fing den Prinzen auf und trug ihn auf den Bürgersteig. Eine des Weges kommende Droßkoffe nahm ihn in den Prinzen, welcher seinem Lebensretter die Worte: „Herzlichen Dank, werden Sie sich bei mir? zerlei, auf, und brachte ihn wohlbehalten nach dem Viktoria-theater.

— In Bezug auf eine Mitteilung des „M. Mercur“, daß der König einen höheren Staatsbeamten gegenüber sich dahin ausgesprochen habe, er werde auch die Anwesenheit der höchsten Obern am Kaiser-Dombauwerke nicht theilnehmen und er werde so den Intentionen seines hochseligen Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV., entsprechen, schreibt die „Post“: Wir glauben, daß ein Dombauwerk, wenigstens die feierliche Einweihung des Domes überhaupt, nicht stattfinden kann, so lange es keinen kirchlichen Obern giebt, womit sich auch die Frage von selbst erledigt, ob Se. Majestät an dem feste theilnehmen wird. Die Frage, ob das Fest der Einweihung des Domes stattfinden wird, dürfte wohl erst dann zu bejahen sein, wenn der Papst sich der Vortheile beient hat, welche ihm durch Art. 2 (zweiter 5) des neuen Kirchengesetzes (welches von dem Bismarck'schen Handel) gewährt worden sind.

— Die verschiedenartig verlaufene Hoffnung, daß der Papst nach dem Erscheinen des neuen kirchenpolitischen Gesetzes sich auf Befestigung von Bisthumsverfassungen in Preußen einlassen werde, ist nach Lage der Dinge durchaus trügerisch. Es würde das vor Allem eine Anerkennung der rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse einschließen, auf welche nach schriftlichen Auslassungen des Papstes nicht zu rechnen ist. Andererseits kann man aus den, maßgebenden Persönlichkeiten nahestehenden Kreisen, daß in eine Rückkehr des Grafen v. Ledochowski nach Osnabrück, besonders seitdem er sich Primas von Polen hat titulieren lassen, und auch des Dr. Paulus Welsch's regierungstheilig nie gewillt werden wird.

— Vom Niederrhein läßt sich die „Trib.“ schreiben: Nachdem den katholischen Geistlichen gestattet worden, den Lehrplanmäßigen Religionsunterricht wieder zu erteilen, hat die Düsseldorf'sche Regierung durch eine neue Verfügung angeordnet, daß die Nachweisung der wöchentl. erteilten Unterrichtsstoffe in dem Tagebuche auch Anwendung finde auf den von den Geistlichen erteilten Schulplanmäßigen Religionsunterricht. Wir wünschen in dieser Beziehung und vertrauen,“ heißt es in der Verfügung an die Kreis-Inspektoren, „daß die Herren

Kleinere Mittheilungen.

[Ein eigenthümliches Geschehnis fand am Kaiser.] Aus Comborn bei Elberfeld schreibt man dem „N. N.“ unterm 7. d. M.: Einem eigenthümlichen Vorgange haben wir gestern im nahen Bohnwiefel zu. Die dortige Frau Carl Blumhardt hatte nämlich die zehnjährliche Schiefhaken fertig gestellt und wurde diese nun, reichlich mit Namen und Kränzen geschmückt, mit Musik durch den Ort geführt. Wie wir hören, ist diese Karre Sr. Majestät dem Kaiser überbracht worden und wird dieselbe, da das merkwürdige Geschehnis hundertförmig angenommen ist, demnächst ihrem bestimmungsorte Bielefeld zugestellt werden.

[Eitel-Kaiser.] Aus Barmuth, 5. Juli, bringt das „Papruiter Tagbl.“ folgenden Bericht: Gestern Nacht nach 12 Uhr fand im Bismarck ein häßlicher Brand statt. Der lange Baron von Stoff-Regiments wurde zu dieser Zeit, während er einen Freund nach Hause begleitete, von dem Oekonomienwörter Brehm von der 4. Kompagnie der 7. Infanterie-Regiments anempfohlen, und als er und sein Freund dagegen Einspruch erhoben, so haben geworfen und die Schützen an Kopf und Hand getroffen. Der Herr Stoff lag zu seiner Vertheidigung einen Revolver, den er mit sich trug, und als dritte Personen eintraten, um Herrn v. Stoff von seinem Revolver zu befreien, entfiel ihm in dem dadurch entstandenen Ringen der Revolver, nachdem Herr v. Stoff vorher gerufen: „Gott weg von mir, der Revolver ist geladen.“ Zwei Schüsse gingen dem angrenzenden Soldaten durch Brust und Kopf. Derselbe liegt im Kranen-hause lebensfähig darnieder. Ueber die näheren Umstände wird die eingetretene Unternehmung Aufschluß geben.

[Der letzte Moor.] Vor einigen Tagen ist in Ansbach der letzte Sprößling aus dem Geschlechte der Grafen von Moor, welche Schiller in seinen Räuern demüthigt hat, gestorben. Graf Moor war zu Vaih bei dem im Jahre 1824. Nach Abkündigung der Emancipations- und juristischen Studien trat er in Staatsdienste und lebte dann auf seinen Gütern bei Weira. Nach dem Tode seiner Gemahlin, geborenen Gräfinn von Emsleben, gab er den Entschluß, die Welt zu verlassen und trotz des vorgerückten Alters als Novize in die Gesellschaft der Jesuiten einzutreten. Seit etwa zwei Jahren war Graf Moor Mitglied des Klosters in Weira.

[Sundretzeu.] Ein räuberisches Beispiel von Hundetreiben wird aus dem Koburgischen gemeldet. Ein reicher Engländer hatte einen Jagdhund für 1000 R. gekauft; der treue „Hund“ ging aber seinen Herrn bei dessen Einrückung in Gatte durch und traf vor einigen Tagen mit blutenden Wunden wieder bei seinem Herrn auf Carolina's Höhe bei Eichtenfeld-Koburg bald verunglückt ein.

Geistlichen mit Rücksicht auf das Erfordernis einer geregelten Unterrichtsordnung sich bereit finden werden, ihrerseits die von ihnen behandelten Lehrbücher selbst sich einzuzugreifen, andererseits haben die Klassenlehrer sich bereit gefunden zu unterziehen. Zum Ende hat sich der Hauptlehrer der Schule wegen Vertheilung der durchgenommenen Ratschenschriften mit den betreffenden Geistlichen in Verbindung zu setzen und nach deren Angabe die regelmäßige Eintragung in die Tagebücher zuveranlassen, wie ebenso die letztere gemäß Nr. 4 der Inspektion vom 3. Januar 1874 genau zu kontrollieren. Sodann wollen die Wohlgehornten (der Kreisinspektion) bei den Schulrevisoren sich über die Nachsichtigung der ergangenen Vorschriften durch Einsicht des Tagebuchs vergewissern, auch, wenn möglich, die Statuten oder deren Vertreter im Sinne unserer Verfügung verständigen und, falls die fragliche Eintragung unterbleiben ist, dieselbe in den Revisionsberichten an betretener Stelle jedesmal bemerken.

— Staatssekretär Herzog ist zur Disposition gestellt. Der Staatsrat wird wahrscheinlich verabschiedet, ohne Staatssekretäre zu regieren.

— Vom Reichsanzeiger ist dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg der Auftrag zugegangen, wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Königsplatz mit dem höchsten Magistrat die Unternehmungen wieder aufzunehmen, welche bekanntlich durch das Projekt, das Gebäude auf dem sogenannten Kleinen Königsplatz zu errichten, abgebrochen worden waren. Es handelt sich bei diesen Verhandlungen namentlich um die künftige Gestaltung der Sommerterrasse.

— Zwischen China und Deutschland soll, wie der „Golos“ aus Tientsin meldet, eine neue Handelskonvention abgeschlossen sein, und sich der deutsche Gesandte, Herr Arnth, vor Kurzem an dem „Duis“ nach Europa eingeschifft, wohl um die betreffenden Dokumente in Berlin persönlich vorzulegen.

— Die königlichen Verwaltungen der ehemaligen Privatbahngesellschaften sind angeordnet, sich dem Reichstagsgebäude auf dem Königsplatz mit dem höchsten Magistrat die Unternehmungen wieder aufzunehmen, welche bekanntlich durch das Projekt, das Gebäude auf dem sogenannten Kleinen Königsplatz zu errichten, abgebrochen worden waren. Es handelt sich bei diesen Verhandlungen namentlich um die künftige Gestaltung der Sommerterrasse.

— Inzwischen China und Deutschland soll, wie der „Golos“ aus Tientsin meldet, eine neue Handelskonvention abgeschlossen sein, und sich der deutsche Gesandte, Herr Arnth, vor Kurzem an dem „Duis“ nach Europa eingeschifft, wohl um die betreffenden Dokumente in Berlin persönlich vorzulegen.

— Die königlichen Verwaltungen der ehemaligen Privatbahngesellschaften sind angeordnet, sich dem Reichstagsgebäude auf dem Königsplatz mit dem höchsten Magistrat die Unternehmungen wieder aufzunehmen, welche bekanntlich durch das Projekt, das Gebäude auf dem sogenannten Kleinen Königsplatz zu errichten, abgebrochen worden waren. Es handelt sich bei diesen Verhandlungen namentlich um die künftige Gestaltung der Sommerterrasse.

— In wie hohem Maße die Leistungen der auf der Ausfertigung in Sibirien betrieblenen deutschen Industrie sich der Anerkennung der öffentlichen Meinung seines fernem Ertrags erworben haben, erhellt sowohl aus dem lobenswerten Urtheile der australischen Tagespresse, als namentlich auch aus den in britischen Kreisen laut werdenden Konkurrenzbestürzungen, was die kommende Melbourne Ausstellung betrifft. Man fürchtet die Konkurrenz Frankreichs der Vereinigten Staaten, besonders aber die Deutschlands. „Diese Länder“, schreibt der „South Australian Advertiser“ vom 21. Februar, „erweisen sich bereits als mächtige Rivalen in fast jedem Theile der Welt, und es heißt die Angaben keineswegs, welche darauf hindeuten, daß die Welt nicht mehr fern liegt, wo das Capital Großbritanniens und ein beträchtlicher Theil seiner industriellen Bevölkerung in anderen Branchen ihrer Verwendung suchen müssen.“ Von den Vereinigten Staaten sagt der Autor, daß ihre rasche Entwicklung in England schon seit Jahren ernstliche Bedenken wachgerufen hätte, aber dasselbe könne jetzt durch den Deutschen Reiches gesagt werden, und in letzter Zeit „unwunderbare Fortschritte“ erzielt worden seien. Diese Erfolge werden den vielen Aufmungeren und anderen Zuschüssen, so wie den Bevorzugungen zugeschrieben und der vermehrten Aufmerksamkeit, welche die Regierungen der Industrie schenken.

Parlamentarische.

— Wie die „Tribüne“ hört, verläutet Gerücheweise, daß der Abg. Miquel behauptete, sein Patent um Abgordententum niederzulegen; er würde alldann vorwahrlich seitens der Stadt Frankfurt für das Ehrenamt präsumiert werden und nimmt das Wort bei dieser Gelegenheit aus von einer anderen für verhängnisvoll mittheilung, welche der Herr v. Bennigsen bei Schluß der Session es als ungenügend bezeichnet haben soll, ob er seine parlamentarische Thätigkeit in dem bisherigen Umfange werde fortsetzen können.

— Melle, 6. Juli. Das endgültige Ergebnis der Reichstagswahl seit folgende Briefen: Es haben ebenfalls 6. Bismarck (weilich) 4576, Straußmann (ant. lib.) 3417, Bismarck (konf.) 553, und Graf v. Busse (spendend) 243 Stimmen.

Sokales.

Der Firma P. Roubel Nachf. ist unter dem 7. d. M. unter Nr. 23178 vom Kaiser. Patentamt ein Patent bez. Apparat zum Verhüten des Einsinfrierens der Wasserleitungen im Bereiche der Wohngebäude erteilt.

— Wie wir nachträglich erfahren, ist unser Mitbürger der Zahnarzt Herrmann nach seiner Studienreise in America und Abkündigung seiner Studien in New-York zum Doctor of Dental Surgery graduirt worden.

Montag, den 12. Juli c.

Seine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.

Götting.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. — Götting. Auch in unserer Stadt feierten am 3. Juli die Kriegervereine das Gedächtnisfest an dem Abgange von Königgrätz in entsprechender Weise und zwar der Kriegerverein I. (Verein Junger Krieger) am 3. Juli durch Gartenconcert, was durch Gensdarmen beinträchtigt wurde, und Alben's Wall im festlich dekorirten Krempling'schen Saale, an welchen die angelegentlich Familien Feiertage. Der Wandvereiner feierte Sonntag den 4. Juli durch Revue, Zug durch die Stadt, Gartenconcert und Ball. Die Abreise war am dem Tage günstiger. An beiden Tagen waren die Lokalitäten der Krempling'schen Restauration bis auf den letzten Platz gefüllt, obgleich das Festliche Schließen eine Menge Menschen nach dem 7. Stunde entlassen der Festliche löste. Kriegerverein II. hatte schon 8 Tage vorher seine Feiertage gehabt. — Zwei Spinnfabren von 12

An die Wahlmänner des Saalkreises und der Stadt Halle.

Der Tod unseres langjährigen Vertreters im Abgeordnetenhaus, des Herrn Amtmann **Reinecke**, ruft uns in diesen Tagen zur Vornahme einer Ersatzwahl an den Wahlkreis. Bei der Umkehr nach einem geeigneten Vertreter werden uns an Sicherheiten die altbewährten Ueberlieferungen unseres Wahlkreises leiten, deren Befolgung wir so oft die Einigkeit und durch die Einigkeit den Sieg verdankt haben. Es gilt einem Mann zu gewinnen, der gleich unserem bereuerten Vertreter mit bewährter gemäßigt liberaler Bestimmung Kenntnis unserer ländlichen Bedürfnisse verbindet, so daß er neben unserem anderen, aus der Stadt Halle hervorzugetragenen Abgeordneten als vorzugsweiser Vertrauensmann des mit Halle verbundenen Saalkreises gelten kann. Einen solchen Mann hat die auf den heutigen Tag bevorstehende Versammlung der liberalen Wahlmänner in

Herrn Rittergutsbesitzer Sombart

zu erkennen geglaubt und deshalb diesen mit großer Mehrheit als Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl aufgestellt.

Herr **Sombart** ist schon im Jahre 1861 und seitdem wiederholt Mitglied des Abgeordnetenhauses und des deutschen Reichstages gewesen und hat sich in diesem seinem parlamentarischen wie in seinem sonstigen öffentlichen Leben als ein Mann von betriebsamer, energiegelader und liberalen, das Wohl des Ganzen allen Sonderinteressen überordennden Grundsätzen bewährt. Herr **Sombart** hat bis vor Kurzem, da er seinen Wohnsitz nach Berlin verlegte, eine hervorragende Thätigkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie gehabt, und das allgemeine Vertrauen in seine Sachkenntnis als Landwirth und Industrieller hat sich ihm oft und in ehrenreicher Weise zugewendet, indem er namentlich auch in die Stellung eines Direktionsmitgliedes des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen, eines Direktors der sächsischen Provinziallandchaft und eines Vorsitzenden der Handelskammer von Halberstadt berufen wurde. Herr **Sombart** ist durch diese Thätigkeit zu einem der bekanntesten und geschätztesten auch in unserem Saalkreise geworden und Herr **Sombart** daher durch seine ganze Lebensführung und Lebensführung bestens geeignet, an die Stelle unseres braven und unvergesslichen **Reinecke** zu treten.

Wir hoffen daher die Wahlmänner in Stadt und Land auf, den alten Ruf besonnenen Festhaltens und der alten Einigkeit unseres Wahlkreises wiederum zu bewahren und bei der bevorstehenden Ersatzwahl die Stimmen abzugeben für

Herrn Rittergutsbesitzer Sombart.

Halle, den 8. Juli 1890.

Ernst Anton, Schneidermeister. **C. Böttcher**, Schlossermeister. **A. Banse**, Gutsbesitzer, Siebichenstein. **Dr. Veck**, Fabrikbesitzer. **Bethke**, Banquier. **Ernst Meyer**, Kaufmann. **G. Bunge**, Kaufmann. **G. Brecht**, Klempnermeister. **Baermann**, Ammenborn. **Borcius**, Professor. **Colla**, Kaufmann. **Ferd. Dehne**, Kaufmann. **Ferd. Deigmann**, Kaufmann. **Leipa**, Organist, Aufst. Rath. **Dauter**, Geh. Bez. Rath. **Fr. Gulenberg**, Gutsbesitzer, Büschdorf. **Gottlieb Egentran**, Gutsbesitzer, Lettin. **Dr. Fröhlich**, Aug. Fiedler, Kaufmann. **F. Helmhold**, Bahnenmeister. **Heinr. Haebde**, Leipa. **Wilh. Heumann**, Gutsbesitzer, Capellenste. **Krauß** Hesse, Getreidemüller. **G. Herz**, Kunst- und Handels-gärtner. **C. Herm**, Kaufmann. **Hersfeld**, Aufst. Rath. **Giller**, Professor. **Aug. Hennig**, Rentier, Hohenharn. **Heilbrun**, Kaufmann. **Dr. H. Hahn**, Professor. **H. Jaenide**, Detonon. **W. Heßlin**, C. F. Klose, Seifenfabrikant. **Keil**, Professor. **C. Kerlmann**, Gutsbesitzer, Brödnitz. **Salomon Käte**, Diemitz. **Ehrhardt Karas**, Buchdruckereibesitzer. **Kaestner**, Lehrer, Siebichenstein. **Frdr. Kuhn**, Maurermeister. **W. Kuhlba**, Schneidemeister, Dömnitz. **Jul. Küberitz**, Kaufmann. **B. Lange**, Inspektor. **A. Lattermann**, Kaufmann. **J. G. Leopold**, Schuhmacheremeister. **Wowski**, Maschinenfabrikant. **G. Wendte**, Seilermeister. **W. Heßlin**, G. May, Auctionator. **G. W. Meyer**, Lehrer. **Gust. Nicolai**, Kaufmann. **J. Politz**, Kaufmann. **C. Peter**, Gutsbesitzer, Trebitz a/B. **Pallas**, Conditior. **Ed. Pischke**, Kaufmann, Heßlin. **Th. Schiel**, Buchhalter. **Th. Schmidt**, Kaufmann. **W. Seiffner**, Möbelschneider. **L. Schaefer**, Kaufmann. **Oswald Zeigmann**, Kaufmann. **Zahenberger**, Professor. **Frothe**, Döpnitz. **Th. Hummel**, Kaufmann, Trebitz a/B. **C. Wagner**, Kaufmann. **G. Wille**, Schneidemeister. **G. Wiefert**, Maler. **C. Werner**, Rentier. **Ed. Wandt**, Castellan.

Ruhla'er Eisenbahn.

Am 10. Juli a. cr. wird die Ruhla'er Eisenbahn mit den Stationen: **Ruhla**, **Thal**, **Ruhla** (Station der Thüringischen Eisenbahn), sowie der Haltestelle **Harrolda** — zunächst für Beförderung von Personen und Reisegepäck — dem öffentlichen Verkehr übergeben. Ueber die spätere Eröffnung des Güterverkehrs bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten.

Waltershausen, im Juli 1890.
Die Betriebs-Verwaltung.
H. Bachstein.

Vieh-, Inventar- und Grute-Auction

Auf unserm Besitz in Zellwitz Nr. 9, das frühere **August Keutel'sche** Gut, sollen Wirtschaftsaufgabe halber **Wittwoch** den 14. Juli d. J., von Vormittag 10 Uhr ab 16 Stück Rindvieh, nehmliche Kühe, Färsen und Kälber, 3 gute Arbeitssperde, 2 Ackerwagen zc. meistbietend versteigert werden; auch sollen am folgenden Tage, **Dienstag** den 15., von Vormittag 10 Uhr ab die diesjährigen Grute-früchte von über 100 Morgen Acker, bestehend aus Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Aec und Zuckerrüben, unter sehr günstigen, im Termine zu eröffnenden Bedingungen an Ort und Stelle, wozu als Sammelplatz die Scheune in Zellwitz bestimmt wird, verkauft werden.
Zellwitz bei Cönnern, im Juli 1890.

Apelt & Gottschalk.

Die zweite Etage in meinem Hause, gr. Steinstrasse 19, bestehend aus 14 mit Warmwasserheizung versehenen Zimmern, Badestube und den nöthigen Wirthschaftsräumen, ist mit der Berechtigung zur Benutzung des Gartens zum 1. October zu vermieten.

Banquier Heinrich Lehmann.

Max Koestler, Buch- u. Kunsthandlung, 9. Poststr. 9.
empfeht größte Auswahl von **Delgemälden**, **Öldruckbildern**, **Kupferstichen**, **Photographien** in allen Formaten in Parod. und anderen Malern.
Billigste Preise!

Anglo-Swiss Kindermehl

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich an der Etiquette.

Anglo-Swiss Condensirte Milch

Findet mehr denn jeder andere Artikel als Kindernahrung Verwendung. Zu haben in den meisten Apotheken und Spezereihandlungen. Engros in **Leipzig** bei **H. H. Brückner, Lampe & Co.**

Eine Conditorei, wenn auch verbunden mit Bäckerei, ob ein geeignetes Local dazu, wird zum 1. October zu pachten gesucht. Off. Nr. unter M. 11685 befordern die Herren **J. Barck & Co.**

Eine Stellmacherei auf dem Ganzen mit bedeutender Kundschafft und Holzvorräthen soll sofort mit guten Wohn- und Werkstättengebäuden sehr preiswerth unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden. Näheres durch **Wilhelm Klemme**, Cönnern a/C.

Zur Begründung eines **Gilgiprutz-Damen- Fabrik-Geschäfts** suche ich einen Soctius mit etwas Kapital. Offert. unter S. 200 an **Ed. Städt-rath** in d. Exp. d. Bzg. zu senden.

Japanesische Präsentirbretter, solid und dauerhaft im Gebrauch. **Gläseruntersetzer**, **Flaschenteller**, **Spielmarkenteller**, **Servirtische**, oval und länglich, empfindlich billigst.
G. Gröhe, China- u. Japanwaaren-Handlung, 52. grosse Ulrichstrasse 52.

Eisschränke

für Haushaltungen und Restaurationen nach better und bewährter Construction halten auf Lager und empfehlen
Vaass & Littmann.

Eis! Eis! Eis!

aus reinem Wasser empfehlen zu jeder Tageszeit,
Selterwasser!
in Syphon und grünen Flaschen ist zu haben bei Herrn **C. Vaass**, II. Klausstraße Nr. 1 — und in unserer **Fabrik**, Dessauerstraße 5.

Vaass & Littmann.

Meine Wohnung ist jetzt **Augustastrasse Nr. 13a II. Etage**, und eruchte junge Damen, welche bei mir Gesangsunterricht zu nehmen wünschen, ihre Anmeldung gefälligst dafelbst machen zu wollen.
Amalie Burger geb. **Weber**, Sängerin und Gesang-Lehrerin.

Ein Ladenmädchen

neuestes, unerschöpfbares Mittel zur Vertilgung von **Matten** — giftig — unschädlich für Hausinhaber — giebt ab in Dosen à 100 & 200 & 400 & Gebalt.
Dornburg a/S.
F. Krüning, Apotheker.

Ein jung. Mädchen findet unter günst. Beding. am Gr. d. Deconomie-wirtschaft Stelle d. **Pauline Fiedinger**, II. Schlamn 3.

Alle u. jüng. Landwirtschafts-rinnen find. sof. u. später bei hoh. Gehalt Stellen durch **Pauline Fiedinger**, kleiner Schlamn 3.

Einen Deconomie-Verwalter mit sehr gut. Mitt. weist sof. nach **Pauline Fiedinger**, II. Schlamn 3.

Ein Thierarzt

findet baldigst Gelegenheit, sich eine sehr vortheilhafte Erfindung zu erd. Näheres unter M. F. 8. durch **Ed. Städt-rath** in d. Exp. d. Bzg.

Ein neuerbautes Wohnhaus, äußerst rentabel, in unmittelbarer Nähe eines schönen **Concertgartens**, ist mit geringer Anlagung billig zu verkaufen. Näheres theilt mit **J. Barck & Co.** in Halle a/S., gr. Ulrichstraße 47.

Die 2te Etage meines Hauses, grosse Steinstrasse 64, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Heilfron.

Die herrschaftliche, mit allem Comfort der Neuzeit versehene **Parterre-Wohnung** in meinem Hause ist sofort oder für später zu vermieten.
Joseph Frank, **Rieburgerstraße 9 a.**

Familien-Pensionat

in Weimar.
Junge Mädchen im Alter von 14—18 Jahren erhalten dafelbst Unterricht in Musik, Sprachen, Zeichnen, Malen und Literatur.
Prakt. Anleitung in allen Zweigen der Haushaltung und allen weiblichen Handarbeiten.
Freundl. gefell. Verkehr, eignes Haus und Garten. Beste Empfehlungen seit vielen Jahren.
Pensionspreis incl. Stuben außer Sprach- u. Musikunterricht 600 Mark. Fr. Secr. **Julie Knittel** und Tochter.

Ammendorf.
Gandich's Restaurant.
Sonntag d. 11. Juli gr. Erbbeerfest.

Petersberg.
Sonntag den 11. und Sonntag den 18. d. M. label zum 2. und 3. Kirchfest ergeben ein
der **Gastwirth Krause.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Ein Junge geboren.
Lauchstädt, 8. Juli 1890.
Wunsch und Frau.
Berlobungs-Anzeige.
Hierdurch beehren wir uns, die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Bremer** aus Eßla a/Hessen allen Freunden und Bekannten ergebenst mitzutheilen.
Gröbers, den 8. Juli 1890.
Ferd. Suaner und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute starb nach längerem Leiden unser theurer Vater, der Königlich Justizrath a. D. **Heinrich Adolf Berendes** im 69. Lebensjahre.
Eilenburg, den 8. Juli 1890.
Berendes Staatsanwalt.
Fanny Berendes.

Heute Mittag entschlief nach langen schweren Leiden unser heisgeliebter Sohn und Bruder, der Königl. Landrath des Kreises Torgau, Hauptmann a. D., Ritter mehrerer Orden,
Curt von Ponickau, was im tiefsten Schmerz sich anzeigen beehren die Hinterbliebenen.
Göttingen, d. 7. Juli 1890.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag entschlief nach langen schweren Leiden unser heisgeliebter Sohn und Bruder, der Königl. Landrath des Kreises Torgau, Hauptmann a. D., Ritter mehrerer Orden,
Curt von Ponickau, was im tiefsten Schmerz sich anzeigen beehren die Hinterbliebenen.
Göttingen, d. 7. Juli 1890.

Die Beerdigung des Ver. Rath Freund findet Samstag d. 10. früh 8 Uhr von d. Leichenhalle des Friedhofs statt.
Erste Beilage.

Deutsches Reich. Berlin den 8. Juli.

— Wie der Köln. Bz. gemeldet wird, hat die deutsche Kaiserin der verwitweten Marquise von Ely, einer der Königin sehr nahe stehenden Dame, die Auszeichnung zu theil werden lassen, sie telegraphisch von Homburg nach Coblenz zum Besuche zu bitten.

— Die Wirkungen des neuen kirchlichen Gesetzes machen sich, obwohl es noch nicht verflüchtigt ist, bereits geltend. So hat beispielsweise der Kultusminister die Unterthugs-Berichte eingezogen, auf Grund deren die Anklage gegen einen katholischen Priester im Hofenchen wegen unerlaubten Abhaltens von Gottesdiensten erhoben war. Diese durch die Verwaltung veranlaßte Anklage führte zu einer Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe, welche demselben verurtheilt worden ist. Bei dieser Gelegenheit hat es sich auch ergeben, daß in jener pöbelhaften Stadt die dort gehaltenen sogenannten Väter-Gottesdienste polizeilich beaufsichtigt werden, und diese Befugnisse die Anklage des genannten Ministers, wer diese Befugnisse verleiht, umgewandelt werden. Man nimmt an, daß diese Befugnisse durch den Reichstag fallen werden.

— Den mancherlei Stimmen in der Presse, die einmüthig nach einer Reorganisation der liberalen Partei verlangen, reißt sich eine Stelle aus der „Döberl. Bz.“ an, die stets gut national-liberal gewesen ist. Sie schreibt, nachdem sie des steigenden Uebergewichts des rechten Flügel erwähnt hat:

„Die Mithingung in der und über die Partei wuchs. Ein volles Maß läuft über einen Tropfen über, und so erleben wir denn dieser Tage die offene Spaltung der Partei in zwei gleiche Hälften. An und für sich würde man begreifen, wie das eben ererbte Erbschaftsgeld, so wie es aus der dritten Verfassung hervorgegangen, hierzu den Anlaß bieten könnte. Wir müssen offen bekennen, daß in dieser Frage unsere Sympathien auf Seite Benjamin's sind und der zu ihm gehörenden Fraktion zugehen. Ich weiß nicht, ob auch das Wirken dieses „großen Compromissmachers“ behagt; aber dies war nicht sein schlechtester Compromiß! Uns will scheinen, als habe der diffidente Theil der Fraktion sich auf Prinzipien festgelegt. Was von Anfang an den Fraktionseigenen beizulegen war, ist, wenigstens in seinen beabsichtigten Zielen, heilig. Und, nachdem der Staat der eccliesia militans durch die Maßregeln und deren Folgen sein Uebergewicht gezeigt — sollte er nicht umgehend jenen Ansehens einen Schritt zurücktreten lassen und offenbar Hürden mildern, um der Kirche, welche das Amt der Kirche hat, ein Entgegenkommen zu ermöglichen? Aber ein volles Maß läuft über durch einen Tropfen über, und so trat denn hier die Spaltung ein: 43 National-liberale stimmten für, 44 gegen das kirchenpolitische Gesetz. Wir halten im Uebrigen zu dem sogenannten „linken Flügel“ der liberalen national-liberalen Partei. Wenn wir in diesem Falle, wie es jagt, mit unseren Sympathien auf der andern Seite stehen, so bezieht uns auf die Abgeordneten gerade der factischen und konfessionell gemischten Majorität, in denen der „Kulturkampf“ doch immer ein Schatzstein ausgeprägt, und deren Majorität zum weitaus überwiegenden Theil durch ihre Zustimmung die nämliche Zustimmung, wie die unter, bezeugt haben. So ist jetzt die Entscheidung eingetreten. Wir wünschen und hoffen, daß man nicht wieder versuchen möge, die Partei zusammenzuleimen, sondern energisch an die Neubildung einer entschiedenen liberalen Partei herantrete, ehe es zu spät ist.“

— Die Klassensteuer-Reclamationen werden, wie es heißt, auf Grund neuer Ministerial-Anordnung in einfacher Weise als dies durch die bestehende Anweisung möglich ist, erledigt werden. Der Contrahent u. s. w. soll nämlich fortan die während der Präcisionsfrist eingehenden Reclamationen nach Eintragung in das vorgeschriebene Meßbuch vor Ablauf der Präcisionsfrist prüfen und die zu deren Erörterung etwa noch notwendigen Verfügungen treffen, über die in Betracht kommenden erheblichen thatsächlichen Angaben des Reclamanten zuverlässige Erkundigungen einzuziehen und die unter Beweis gestellten Angaben prüfen und erhärten. Ob vor der Entscheidung das Gutachten der Prüfungskommissionen eingeholt wird, bleibt vorbehaltlich anderweitiger Festsetzungen der Bezirksregierung der Beurteilung des Contrahenten überlassen.

— Wie man hört, wird in diesem Jahre bei der Verurteilung von Mannschaften des stehenden Heeres zur Disposition der Leuzenpforte ein von dem bestehenden abweichendes Verfahren mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit der Militärerziehung beobachtet werden, schon weil letzteres die Bildung neuer Regimenter im Ge-

folge hat und jene Dispositionsverurteilung thatsächlich eine zweijährige Dienstzeit einschließt.

— Die „D. N.“ schreiben: In einem freihändlerischen Blatte lesen wir eine Statistik des Getreide-Berkehrs von Königsberg, nach welcher derselbe gegen das Vorjahr ganz bedeutend abgenommen hat. Wir geben vollständig zu, daß der Getreidezoll von vornherein die Tendenz hatte, die Getreidezufuhren zu vermindern. Es freut uns, daß der Zoll seine Schutzwirkung gethan hat. Für die Abnahme des Verkehrs in ihrem ganzen Umfange den Zoll ausschließlich verantwortlich zu machen, halten wir aber doch für etwas gewagt. Es ist eine Thatsache, daß in Rußland selbst in Folge einer schlechten Ernte die Getreidepreise sehr hoch gestiegen sind, und daß aus demselben Grunde die Zufuhr aus Rußland eine gewaltige Einschränkung erlitten hat. Auch von der neuen Ernte wird nicht viel zur Ausfuhr kommen.

— Der Staatsrath von Elsaß-Lothringen wird Anfang August zum ersten Male einberufen werden und außerdem die Geschäftsordnung beraten, die nach der betreffenden Bestimmung des Verfassungsgesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichslande vom Kaiser festgestellt wird. Alsdann wird der Staatsrath die Entwürfe, welche dem Reichslandesausschuß zu unterbreiten sind, namentlich die Jagdordnung, einer Prüfung unterziehen.

— Aus Danzig wird gemeldet: Der bis jetzt getroffenen Bestimmung zufolge wird das Panzergefäß, welches am 22. Juli die hantiger Nacht verlassen und sich dann zur Abhaltung von Schießübungen nach der Ducht von Neustadt in Holstein begeben.

— Mit welcher Energie man den Bau des Ems-Canals zu fördern geseht, zeigt sich in den in diesen Tagen ausgegebenen Submissions-Verhandlungen in den Verhandlungen durch Kirchhoff, Vpenns, Schramm, Wiefens, Wiefens, und Upphoff, auf 8000 vertheilt, die Fortschaffung von 600 000 Kubik Yarden vertheilt werden. An Arbeitskräften werden 100 000 holländische Drehräder, eine massive Brücke mit schmiedeeisernen Überbau und fünf massive Brückenwörter submittirt.

— Der durch das Hochwasser im Landkreis Görlich in 30 Gemeinden angerichtete Schaden beträgt nach amtlicher Zusammenstellung 159 039 Mark. An Gebäuden sind weggerissen oder nicht mehr reparaturfähig 19, stark beschädigt 18, leicht beschädigt 132, zusammen 159 Gebäude. Den Dominien ist ein Schaden von ca. 80 000 M. erwachsen.

Parlamentarisches.

— Übermals tauchen Gerüchte über eine Auflösung des erst ein halbes Jahr alten Hauses der Abgeordneten auf, die ihre Begründung wohl aus der letzten entscheidenden Abstimmung genommen haben, mit deren Ergebnisse allerdings ein wahrhaft constitutionelles Ministerium nicht fern am Abend würde bestehen wollen. Zwischen konnte von einer Möglichkeit der Erwählung nach gar nicht die Rede sein, und sie wird auch schwerlich zur Erörterung kommen, da eine Zusammenkunft, wie die gegenwärtig ein Haus vorerst nicht wieder zu erreichen sein wird. Ebenfalls Grund könnten auch die wenig auch mit dem Schicksal einer Art von Berücksichtigung auftretenden Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Stenerreform haben. Die Zeit der Budgetaufstellung ist in den einzelnen Bewilligungen noch nicht gekommen, die Staatsbedürfnisse lassen sich also noch gar nicht übersehen und, was durchgehends und entscheidend ist, der Absicht der wirthschaftlichen Einnahmen sieht noch aus, mit Vorschlägen aber ist nicht zu rechnen.

Sokales.

Halle, den 9. Juli.

— Aus Freiburg im Br. wird vom 5. Juli geschrieben: Dieser Tage reisten von hier 3 Herren ab, um demnächst eine Reise in die Welt anzutreten, welche voraussichtlich eine Zeit von 3 Jahren in Anspruch nehmen wird, und zum Theil wissenschaftlichen Zwecken dienen soll. Der Veranstalter der Reise ist Dr. phil. Emil Riebeck aus Halle, der einige Semester an unserer Hochschule Chemie studirte, und an derselben auch vor einem halben Jahre promovirte. Zu seinem Reisebegleiter hat er sich einmal Dr. med. Friedrich Moos gewählt, der bisher in dem ägyptischen Bade Salurnas als praktischer Arzt thätig war und in den letzten Sommer seine freie Zeit hier zu verbringen pflegte. Der weitere Reisegefährte ist Kaufmann Karl

Koffet von hier, der gleichfalls längere Zeit in Egypten beschäftigt war.

— Gestern Vormittag 11 Uhr passirte der Riesel'sche Extrazug Berlin-Frankfurt unseren Bahnhof. Der Zug bestand aus 23 Personenzügen I. u. II. III. Classe und war sehr stark besetzt, jedoch die Zahl der Zehntelwagen gegen 900 geschätzt werden kann.

Schwurgerichts-Sitzung am 8. Juli.

— In den heutigen Schwurgerichts-Verhandlungen wider den Bierverleger Friedrich Karl Seifert von hier, wegen Meineides und den Diebstahl Johann Theodor Friedrich Apel aus Holzelle, wegen Verbrechen gegen die Stillschließung fungirten: Dr. Schämmler, Landgerichtsrath, als Vorsitzender; Landrichter Hellweg und Gerichts-Assessor Schmidt als Beisitzer; Referendar von Weyer als Berichterstatter; Staats-Anwalt, Staats-Anwalt, Assessor Jersch als Beisteller des p. Seifert und Referendar Bogemann als Beisteller des p. Apel.

Als Geschworene waren ausgestellt: Gutachter Otto Kreuzmann aus Göttingen, Gottlob Schrenberg aus Dorich, Gerichts-Assessor Otto Fiedler aus Woburn, Gutachter Karl Fiedlermann aus Juliusdorf, Ferdinand Kunge aus Unter-Zschunthal, Mentzer Kott aus Halle, Schulze Ludwig Müller aus Jabelwitz, Gutachter Reinhold Kette aus Nicola, Adolf Roth aus Alstedten, Ferdinand Schönbrodt aus Domäne, Friedrich Sturm aus Solmsdalen und der Landrichter Theodor Wenzburg aus Götterleben.

— Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft wurde in beiden Sachen die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

— Wie wir hören, lautet das Verdict der Geschworenen gegen Seifert auf Schuldig unter Annahme des § 157 Nr. 1 A. St. O. B., gegen den Angeklagten Apel auf Nichtschuldig.

— Der p. Seifert ist zum Gerichtshofe zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt, Apel freigesprochen worden. — Die Staatsanwaltschaft soll gegen Seifert 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Gefängnis beantragt haben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— 3. Jährg. 7. Juli. Schon wieder ist aus der hiesigen renomirten Werkstätte des Orgelbauers W. Käpfermann ein neues Orgelwerk hervorgegangen und nach der vor einigen Jahren erbauten Kirche in dem anhaltischen Dorfe Boban übergeführt worden. Wir haben das Werk mehrere Male während des Aufbaues in Augenschein genommen und Gelegenheit gehabt, die äußerst solide Bauart und sinnige Construction der Orgel zu bewundern. Alles hoch concentrirte liegt in dem bekannten Sprichwort: „Das Werk lobt den Meister!“ — Nachmittags fand im Dorfe Boban auch noch eine weltliche Feier statt.

7. Schweinitz. Am vergangenen Sonn- und Montag,

siehe den 4. u. 5. d. Mts., wurde das hiesige, seit 1825 bestehende Schulfest gefeiert. Obgleich unsere städtischen Einnahmen nicht zu den glänzendsten zählen und die Entzessionskosten nach dem Froste im Mai sehr unerwartet waren, so wurde doch bald nach jener Zeit von den Mitgliedern des Schulvorstandes zum Zwecke des Festes gesammelt und ergab diese Sammlung nebst der aus der Stadtkasse dazu bewilligten 60 Mark die nicht unansehnliche Summe von ca. 280 Mark, etwas weniger als im vorigen Jahre. Von dieser Summe wurden den Lehrern der 5 Klassen je 20 Mark zu Ankäufen von Prämien überwiesen. Der Ankauf begann Nachmittag 2 Uhr von dem mit Gelehrten geschmückten Schulpalast durch die Straßen der Stadt, nach dem von derselben liegenden, mit schattigen Bäumen umgebenen Festplatz. Hierauf hielt der Localschulinspector Herr Deerprieger Fischer eine wohlbedachte Rede, in welcher er die Kinder darauf hinwies, das Fest als schöne Zeit als Lohn des Fleißes, der Artigkeit und des Gehorsams mit rechter Freude feiern möchten. Freich und frohlich eilte die Kinder darauf dem jeder Klasse zugewiesenen Spielplatz zu, auf welchem sie sich mit Vögelschießen, Topfschlagen, Vogelzählen, Scherbenbrechen, Tanz und dergl. andern Spielen bis gegen 8 Uhr vergnügten. Ganz in derselben Weise verlief die Feier am Montag. Abendig wurde das Fest an diesem Tage vor dem Schulpalast mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Viehes: Nun danket alle Gott. Auch hieran schloß sich eine Rede des vorgenannten Schulinspektors.

— Die Ernteaussichten in hiesiger Gegend sind im Großen und Ganzen nicht so trüblich, als es nach dem Froste im Mai den Anschein hatte. Winterrothen, unsere Haupternte, ist durch

Ein Thüringer Adl.

Zur Köfener Jubelfeier am 10. Juli 1880.

Da jaust er hin über die Werthe-Weißenseifer Ebene, schwebend und raschelnd, leuchtend und pfeifend; da jaust er hin über den Boden, der so oft weithin Blut getrunken, so oft deutsche Eber und einmal die tiefe Schmach gesehen; da jaust er vorbei an freudlichen Dörfern und stöhnenden Feldern; da raucht die Saale ihr altes Vieh, von drüben grüßt die Erde mit seinen Zinnen, grüßt ein halb veredelter Kirchthurm aus Waldesschatten, schaut die Schönburg altergrau in die ladende Welt; die Berge rüden näher und näher heran, jetzt haben sie sich eingeklemmt in die weinrauchernde Gasse, aber er läßt sich nicht haben, jaust weiter und weiter: noch ein paar Minuten, da hält der Zug vor der alten Pfingstschloß Naumburg und ruht unter dem entscheidenden Krone geschmiedeter Willen eine Weile aus. Eine Weile nur! Dann jaust er weiter! Vorüber an Amerigo, wo wir so manchen Abend träumen und fernend gesehen haben, während die Sonne hinter den Bergen unterging und die blühende Landschaft stiller, immer stiller wurde; vorüber an der malerischen Pforte mit ihrer wunderbaren Kirche und ihrem lebendigen Schulgarten, überer endlich an dem Weinbergeshäuschen, wo wir zur Weinlese die Plaketen fliegen, die Fröhen fallen liegen: da liegt es freundlich und still, das kleine, das liebliche Köfen! Wie uns dies flücheln das Anmüthet! Wie die Bürger stolz und schön in's Land flücheln! Wie der Wasserfall rauscht, daß er fast das Donnern des Juges, wenn er nun über die Saalebrücke in den Bahnhof einfährt, überhört! Ja, der alte Grenzthor hat Recht: „Dieses Land ist von Gott in allem gegnet, daß es der Fruchtbarkeit halber mit allem Reichthum Sumen Germaniae d. i. eine Schmalz-Grube des Teufels Landes und nach der Schrift zu reden, ein Ort zu nennen ist, da Wild und Heng inen flucht. Wie denn in dem Teufels Kriege Karol X. vor. Unter Anderem zu seinem Generale soll gesagt haben: Dieses ist ein Land, das so luftig ist, wie Frankreich. Andere aber erzählen, daß besagter Kaiser die Saale-Gegeud der weichen Stadt Florenz verglichen habe! Ja, es ist jauchend ein luftiges Land und ein deutsches Land.

Wenn man im Coups sitzt und der Schöfner „Station Köfen!“ ruft, mit gewöhnlich Alles an die Fenster, und das kleine Städtchen in Augenschein zu nehmen. Das also ist Köfen! Ja

hätte es mir größer gedacht! Ich schöner! Ich geschmackvoller! Da fährt der Zug vorüber und damit ist die Doular-Inspektion vorbei.

Was ist Köfen? Das Conversationslexikon antwortet: „Stadt im preussischen Regierungsbezirk Merseburg, Kreis Naumburg, hat eine bessere Tischerei, zahlreiche Willen, ein bedeutendes Mühlenwerk, Fortwammanfabrikation, Holzhandel, eine Holzmeise, ein Seebad und 2120 evangelische Einwohner.“ Weiter Nichts?

Was ist Köfen? Der Tourist in gros antwortet: „Die köfener Berge sind Sanftener für den, der wie ich jehtmal am Broden und eben so oft am Gott eingeregnet bin. Sie sind faun länger geseht, als der Gottardinnel, durch den ich mit der Uhr und etwa 1000 schwedischen Streichhölzern in der Hand gefahren bin — ist ein Nest!“

Was ist Köfen? Der Student antwortet: „Ein lustiges Bierdorf, in dem man sonder Besondere 20 Schoppen Lichtshamer trinken und einige Dutzend Gierchen auf der Karte essen kann — eine famose Erntee!“

Was ist Köfen? D. man könnte hundert Antworten geben, und keine würde das Rechte treffen. Köfen ist Nichts und Köfen ist Alles; Nichts für überfällige Augen, Alles für ein freundlich-poetisches Auge; Nichts für die Rigor- und Gottardmänner und Alles für den gemüthlichen Thüringer; Nichts für Dramatiker und Banfustmüller, Alles für den Lyriker und Schubertianer.

Wollen wir in den Wald gehen? Auf die Burgen steigen? Wie es so lauschig ist auf diesen Pfaden! Von ferne blickt die Sonne glühend durch das dicke Laubdach, schmeichelt streifen junge Blätter Haar und Wangen, um den Fuß schmeidig sich lebensfrisches Moos, das zarte, feine, wie sie Kinderhaar und das hübscheste, kraus und verworren, baywischen Farrentaucher mit seinen, gedachten Blättern, an denen Moosfliegen hängen: da wird das Herz frisch und jeder Athemzug ein Gedicht. Ja, geht nur in die Buchenallee und die Zünnungs-Redaktionen werden Ahn und Wel über so viele hundert neugeborene Prüfer und Naturphilosophen freieren!

Da liegt die Kulelsburg mit ihren grauen Mauern in einer Entfernung von einer halben Stunde vor uns. Die Sonne liegt auf dem Felsensteine: man kann die alten Steine faun von der Felswand untersuchen. Klar und deutlich aber treten die benachbarten Thürme von Saalek hervor; ein sonniger Pfad führt uns

über eine lustige Weise bis an den Fuß des Berges und da wo die Saale an das Gesein schlägt, bringt uns ein nicht unbewunderlicher Weg zur Burg. Ah, wir haben da manches Mal geseht, wenn wir unsern Einbaumtonn hinauftransportiren wollten, haben so manches Mal die jungen leuchtigen Wäldchen benetzt, die wie die Weife am Felsen hoch kimmten und uns mit ihren leichten Lachen zur Bergweisung brachten. Endlich waren wir doch oben und saugen trotz unserer Verleßbarkeit Kugler's wunderloosen Vieh.

Welch ein Bild entrollt sich vor unserm Auge! Dort unten das freundliche, malerische Köfen, durchbraut von der in die gemaltigen Halle aber das breite Weh domert, weiterhin freundliche Dörfer, aus fruchtbareren Geseinen ihre Hümpel heben, gegenüber auf dem hohen Berge das „Himelreich“, dessen Bürger sich mit folgerichtigen Humor „Fetruß“ nennt, in der Ferne das anmüthige Sulza und das Intal — dort wieder die Wilhelmshurg mit ihren Zinnen und Thürmen, Alles so reizvoll, daß Dir das Herz weiter und der Sinn freier wird.

A propos Wilhelmshurg! Daß ich Dein nicht vergesse! Deiner freudlich und Deines trefflichen Bieres, Deines Waldes-rauschens und Deiner Bergesprache! Wie oft haben wir da oben gelegen, wenn man in Köfen die Küher anlyndete und der Abendzug hart an der Saale vorüberfuhr! Und wenn wir uns nun durch den Wald heruntertappen, der kleine Wilhelmshurger Knabe mit der Vaterne voran, wie ein Erbmannlein hüpfend und springend — wie würde es da in uns so still, so eichendriglich! Ach ja, da war es schön!

Und Köfen selbst; so reizvoll, so malerisch gelegen, wohl hat es Grund, heute frohlich zu sein. Wir wünschen ihm Glück aus vollem Herzen, wünschen seiner Quelle für abermals 150 Jahre einen frohlichen Sprudel, und hoffen, daß seine Schönheit mehr und mehr bekannt werde. Weltüber mag es genug geben, aber ein Bad, wie Köfen, findet man nicht oft in der Welt.

Da fährt der Zug vor; wir steigen ein, an uns vorüber fliegt die Fferte, Almerich und Naumburg und nach einem Stündchen empfängt uns unter altes Halle mit seinem Kehlenhaub, mit seinen vielen frohlichen Menschen u. s. w. u. s. w.

Glück zu, fröhliches Köfen! Glück zu, heilkräftige Quelle! Glück zu, rauschender Wald, ragender Berg!

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.
London, 9. Juli. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Privatdepesche aus Peking vom 22. Juni, nach welcher Fühnung der chinesischen Gesandten, welcher den Aufnahmevertrag in Peking abzuhandeln beabsichtigt sei, als Beweis, daß China die Würde des Reichs nicht verlegen wolle und die Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen wünsche.

Paris, 8. Juli. Senat. Zu dem Antrage Dufaure's betreffend das Affiziationsrecht wurde die Dringlichkeit beschlossen, die Beratung wurde auf morgen festgesetzt. Die Beratung der Annahmefrage dürfte, wie verlautet, gleichfalls morgen erfolgen. — Deputirtenkammer. Das Marinebudget wurde genehmigt.

Konstantinopel, 8. Juli. Wie es heißt, wäre Sultan Pascha zur Inangriffnahme der Besitzungen nach dem Darbanelen und Baker Pascha zu Erhebung einer ihm übertragenen Mission nach Saloniki abgegangen.

Genoa, 8. Juli. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage Smith's erklärt Gladstone, die Nachricht von einer Niederlage russischer Truppen in China entbehre jeder Bestätigung, weder von dem russischen, noch von dem chinesischen Gesandten, weder der Nachrichten glaubend, noch nicht. Falls es aber zwischen Rußland und China zum Krieg kommen sollte, werde die Regierung von dem Anerkennen des russischen Gebrauchs machen, über die die englischen Interessen in den chinesischen Gewässern ernstlich berücksichtigenden Fragen mit Rußland in Verhandlungen zu treten. Die englische Flotte in den chinesischen Gewässern sei sehr bedeutend, die Neutralität werde aber deren Vermehrung ins Auge fassen, sobald sich in Folge veränderter Umstände eine Notwendigkeit dafür herausstellen sollte. Dem Deputirten unterlegte der Premier auf mehrere von demselben gestellte Fragen, es sei ungewöhnlich, sich über ungewisse Ereignisse auszusprechen und über ungewisse Ereignisse Verpflichtungen einzugehen oder mit fremden Mächten vorher über die diesbezügliche Politik Verhandlungen zu treffen. Es sei ihm deshalb eine direkte Beantwortung der gestellten Anfragen nicht möglich, er könne nur sagen, daß die Politik der Regierung unausgesetzt und nach besten Kräften die getreue Ausführung und Erfüllung des Berliner Vertrages verfolge und daß die Regierung die Erfüllung des Vertrages im Kongress mit den geeigneten Mächten Europas fordere. Was die wichtigste der jetzt im Gange befindlichen Fragen betreffe, so sei der Wunsch der Berliner Konferenz der Fichte noch nicht formell überreicht. Die Regierung habe aber gefunden, daß die Fichte, sobald eine wirkliche Einigung der Mächte vorläge, war, dem Urtheile der Mächte weise nachzukommen und sich deren Beschluß angeschlossen habe. Es wäre deshalb weiter gerichtet, noch abzuwarten, welche die Fichte, wenn man unter diesen Umständen vermuthen wollte, daß die Fichte dem einstimmigen Beschluß der Mächte sich unterwerfen werde.

8. Juli. Schatzkanzler Granville gab Erklärungen an analog den von Gladstone im Unterhause gemachten Mittheilungen. Granville betonte, daß alle Mächte mit Recht glauben erwarten zu dürfen, daß die Fichte von ihm ihnen gestellten Beschluß nicht missachten werde. Was die finanziellen Arrangements zwischen der Türkei und Griechenland angehe, so könne er nur sagen, es werde dafür gethan werden, wo die legitimen Rechte der Türkei und die Rechte der Grundbesitzer dem Wohl und der Willigkeit des Völkerrechts gemäß berücksichtigt werden würden. Er sehe nicht, wie Griechenland durch die Transaktion irgendwo Rußland verpflichtet werde.

Deutschens Reich.

Berlin, den 8. Juli.

Der Kronprinz überreichte am 7. d. um 10 Uhr früh dem Oberpräsidenten der Ober-Rechnungskammer von Stänger persönlich seine Glückwünsche anlässlich seines fünfjährigen Dienstjubiläum. Um 10 Uhr folgte der Kronprinz der Einladung des Offizierscorps des Lehr-Infanterie-Bataillons zum Mittagessen.

Es. Kaiser, und Igl. Hoheit der Kronprinz, wie aus London gemeldet wird, auf die von den dortigen Stadtkollegien in Anlaß der Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-

Holstein abgebenen Gratulationschreiben das nachstehende Antwortschreiben zu erlassen:

Magistrat und Stadtordeinungs-Kollegium zu Londern haben mich am Anlaß der Verlobung meines ältesten Sohnes mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in so herzlicher Weise beehrt, daß ich mir nicht verlagern will, für dieses mit erhellender und willkommener Zeichen einer warmen Theilnahme und Anhänglichkeit aufrichtig zu danken. Reuss Palast bei Potsdam, den 1. Juli 1880. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Georg I., König der Hellenen, ist am 8. d. früh 7 Uhr 20 Minuten von Paris nach Berlin abgereist und wird demnächst am 9. d. früh hier einpflanzeln. König Georg reist zum strengsten Inzoo mit und soll sein diesmaliger Aufenthalt in Berlin von gar keiner politischen Bedeutung sein. Der König wird sich hier nur einen Tag aufhalten, dann nach St. Petersburg, wo sich bekanntlich seit einigen Wochen seine Gemahlin aufhält, weiter reisen, um im Verein mit ihr sich auf einer kaiserlichen Dampfschiffahrt zu mehrtägigem Aufenthalt am königlich dänischen Hofe nach Kopenhagen zu begeben. Dort verweilen bereits bei dem königlichen Großelternpaare die beiden Prinzessinnen-Töchter des griechischen Königspaars. Von Kopenhagen aus werden König Georg und Gemahlin mit den Kindern Ende d. Monats oder Anfangs August — dieses Mal mit mehrtägigem Aufenthalt in Berlin — die Niederreise nach Athen antreten, da der König zur Eröffnung der Landesvertretung in Athen anzuweisen zu sein beabsichtigt.

Das Staatsministerium trat am 8. d. Mittags 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

In einigen eilfertigen Blättern erhalten sich andauernd die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatsalters Generalleutnants v. Manteuffel, die jedoch in jetzigem Regierungskreise ein entschiedenes Dementi erfahren.

Herr Schmidt, früher Direktor der Magdeburger-Halbsteiner Eisenbahn, vor länger Zeit als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen, ist der „B. u. N. H.“ zufolge zum vorzutragenden Rathe im Finanzministerium berufen worden.

Wie man aus Straßburg schreibt, hat das eilfertige Ministerium eine Enquete über den „Lithologismus“ angedeutet und wird zur Prüfung der Frage eine größere Kommission, bestehend aus Mitgliedern verschiedener Kategorien, ernannt werden. Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, warum man nicht vor Einbringung des Lizenzgesetzes, welches in den Reichsstaaten eine so große Panik hervorgerufen, eine beratende Enquete anstellen ließe.

Wie schon gestern an dieser Stelle gemeldet, erklärt das amtliche Organ der Reichslande, daß alle Agitationen gegen die Errichtung von Verkaufsstellen der Straßburger Tabakmanufaktur erfolglos sein werden, da der eilfertige Landesauschuß für den Verkauf der Manufaktur bereitwillig die Mittel gewährt habe. Diese Logik ist ein wenig schwer verständlich, da mit der Bewilligung der Mittel der Landesauschuß keinesfalls zugleich die Autorisation zur Ausdehnung des Geschäftsbetriebes der Manufaktur in der Art und Weise erteilt hat, wie dies jetzt geschieht. Im Gegentheil ist das „A. L.“ in der Sache mittheilen zu können, daß, nachdem die Verabreichung in Straßburg, Solmar, Mühlhausen und in anderen Städten, also in den Reichslanden selbst, Füllalen der Manufaktur erwidert, dieses Vorgehen im Elsaß, trotzdem dort gerade das Monopol so viele Anhänger besitzt, eine ziemlich scharfe Verurteilung gefunden hat. Es haben sich sogar in Elsaß die Tabakinteressenten zusammengethan, um in einer einzuberufenden Versammlung einen Protest gegen dieses Vorgehen der kaiserlichen Tabakmanufaktur in Straßburg zu erlassen und darüber in Verhandlung zu treten, welche Schritte zur Abwehr gegen diese Maßregel zu unternehmen sein möchten.

Aus Majoren. Die russischen Grenzjagden lassen es an sorgfältigen Beweisen emporender Köhheit nicht fehlen. In der letzten Jagdperiode begab sich ein junger Jäger auf sein Jagdterrain, das im südlichen Theile genau mit der Grenze abschließt, es tauchte ein Hase auf, den er mit seinem Schusse nicht gleich tödtlich traf, der vielmehr noch einige Schritte über die Grenze lief, vor aber niederstürzte, worauf der Jäger sich beeilte, seine Jagdbeute zu holen. Ramo jedoch hatte er viele erlegt, als er eine Schrotladung aus dem Gewehrtraufe eines russischen Grenzjagden in den Hüden erhielt, die ihn nieder-

streckte und seinen Tod herbeiführte. Die Empörung unserer Grenzbesetzung über diesen Vorfall ist maßlos.

— Auf das Circular des Reichsfanzlers an die verbündeten Regierungen zur Einholung von Gutachten über die Beschneidung der allgem. Wechselfähigkeit ist bereits mehrere Entscheidungen im ablehnenden Sinne vor-

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist die Session der Einzel-Landtage mit der gegenwärtigen Woche zu Ende gegangen.

Frankreich.

Für das Fest vom 14. Juli hat der Kriegsminister verfügt, daß in jeder Stadt, wo Artillerie-Garnisonen sind, drei Salven von 21 Kanonenschüssen, die eine des Morgens um 8 Uhr, die zweite um 12 Uhr und die dritte des Abends um 8 Uhr, abgefeuert werden sollen. Die Regimentsmusikanten müssen sich den Gemeindeführern zur Verfügung stellen. Die Uebergabe der Fahnen an die verschiedenen Regimenter in der Provinz findet am 26. Juli in allen Garnisonen statt.

Rußland.

Die am 2. Juli nach den chinesischen Gewässern ausgesandte Flottille führt außer Equipage 1000 Mann Landungstruppen, Artilleristen und Sperrpatronen mit 20 Offiziere mit sich; außerdem hat Koffiza an Bord 8 Millionen Patronen, etwa 10 000 Minen, zwei große, vollständig armirte Minenfahrer. Die Gesamtzahl der Minenflottille im Stillen Ocean wird nach der „Neuen Zeit“ aufgetragen. — General Kaufmann ist vor sechs Wochen von Tschifeng nach Kutschia abgegangen; ihn begleiten Generalmajor Jörke (Stabschef), Generalleutnant Sharmov (Artillerie) und Oberst Bogojewski (Geniecorps). In Jergankom kommandirt der Generalleutnant Abramow. Während des Marsches der Truppen betrug die Besichtigung pro Mann und Tag ein Pfund. Aus den nördlichen Gouvernements wurden zur Komplettierung der an der chinesischen Grenze stationierten Tuppenbatterien entfanft; diese nehmen inessen an der bevorstehenden Campaigne vornehmlich keinen direkten Antheil, sondern beziehen die Garnisonen in ihnen angeordneten Bezirken. Nach dem „Russischen Courier“ leben gegenwärtig im Jenisseischen Gouvernemente allein 300 auf „administrativen Wege“, also ohne richterliches Urtheil, verurtheilte Personen unter strenger polizeilicher Aufsicht; ihre Lage soll eine sehr bedrückende sein.

England.

In England weiß man die gegenwärtige Lage der Verhältnisse zwischen Rußland und China zu würdigen, und namentlich die Handel- und Schiffahrt treibenden Klassen lenken ihre Aufmerksamkeit in reger Weise dem westlichen Ufer des Stillen Ozeans zu, woselbst bald eine dem englischen Handel höchst schädliche Flottille in Aussicht gestellt wird. Es heißt in London, die russische Regierung habe sich von dem Professor des Völkerrechts, Martens, einen Bericht über das Solowjowsee ausarbeiten lassen, dessen Inhalt in Gestalt einer allgemeinen Instruktion an den Kommandeur russischer Kriegsschiffe in chinesischen Gewässern als Handbuch zur Zuratbeziehung im aktiven Dienst zugestellt werden soll. Bei Sicht betrachtet haben inessen die russischen Flottilleerprobungen für die englischen Dampfer keine ernstlichen Gefahren. Es ist bekannt, daß kein zum Dienst an der chinesischen Küste ausgerücktes russisches Kriegsschiff eine größere Fahrgastschwindigkeit als 14 Knoten besitzt, das heißt also in der Praxis nach langem Aufenthalt im Wasser noch weniger. Und zwischen solchen Schiffen hoffen und getrauen sich die englischen schnellen Dampfer schon durchzukommen. Ueberdies weiß man, daß die Russen in ihrer Marine sehr viel auf englische und amerikanische Maschinenleistungen angewiesen sind. Erst kürzlich konnte das Flaggschiff Minin auf der Fahrt nach Asten nicht weiter, weil der amerikanische Maschinen in Asten seinen Posten aufgegeben hatte, und man mußte nach Petersburg telegraphiren, um ihn wieder an Bord zu bekommen. Unter solchen Umständen will man die Aussicht einer russischen Sperre der chinesischen Küste für baldwies erträglich halten. — Der Dampfer „Trojan“ mit der Kaiserin Eugenie an Bord verließ zur Reise nach Plymouth am Dienstag die Kapstadt.

Eine Erinnerung an städtische Spielplätze.

In unserer dotrinären Stadt gehört es zum guten Ton, Verkehrsverbindungen durch Verkehrsverbindungen zu befestigen und Menschen zu beglücken, indem man ihnen Raum und Mittel zum frohen Spiel beschneidet. Unbefangene Erinnerungen an Theile des Gemeinwohls, welche nicht Mode sind, haben wenig Anseh'n gefunden zu machen. Dennoch wage ich die Anfrage an unsere Verschönerungsverein, ohne feine glänzenden Verdienste in Zweifel ziehen zu wollen, ob die allgemeine Erfahrung, daß Einseitigkeit die Welt verdirbt, oder, wenn sie auf widerstandsfähige Einrichtungen trifft, das Gegenmittel von dem vernünftigen pflegt, was sie bewirkt, für ihn nicht gemacht ist?

Meiner unmaßgeblichen Meinung nach verlohnt unser Leben nicht bloß unsere Räume, sondern auch unsere Räume. Ein Bild auf einen künftigen Urmund in unseren Baumstücken wird kaum im Stande sein, Eltern über Hindernisse und Gefahren ihrer Liebste zu trösten. Ich erinnere mich überdies wohl zu haben, und gesunde Väter selbst einmüthig übereinstimmen zu sein, daß Kinder in einer segensreichen unmittelbaren Beziehung zur Erhaltung und Wohlthat einer städtischen Gemeinwohlfahrt sicher, als Räume, und daß ein Gemeinwesen, in dem erstere den letzteren nachsehen und den Raum zur geschicklichen Erziehung an sie abgeben müssen, als musterhaft geordnet nicht unbedingt gelten kann.

Wenn ich also behaupte, daß unser Verschönerungsverein rüchellos jedes freie Plätzchen in den Bereich seiner Fürsorge gezogen und mit schönen Anlagen gefüllt hat, weil er dadurch den Kindern jede Gelegenheit verflümmert, in ihrer Art und ohne vom Verkehr gestört zu werden, noch ohne diesen endlich zu beeinträchtigen, für sie und sich zu entwickeln, so bin ich doch weit entfernt zu läugnen, daß auch dieses Vorgehen, wie jedes Ding in der Welt, dem Sprüchworte nach, zwei Seiten hat. Es kann mich daher weiter befremden, wenn in meiner Uebersetzung wankend machen, wenn man zur Stille jenes wehementen Verschönerungsstranges zu, auf die hier mehr und mehr sich verdrehtenden Kinderzangen und Anhalten für schulmäßige Körperkultur hinweisen würde, um sie als die erforderlichen Tummelplätze für die Jugend zu bezeichnen.

So nützlich diese Einrichtungen sind, so können sie doch das nicht gewähren, was die Jugend für sich zu fordern naturgemäß ein Recht hat. Sie lassen keinen Raum für eigene Entwicklung.

Schon früher habe ich in diesen Blättern, aus Veranlassung hiesiger Verhältnisse, auf den Unterschied zwischen Erziehung und Entwidlung hingewiesen und die Uebelstände angedeutet, die mit den Verjuden, diesen Unterschied gemeinschaftlich zu unterrichten, ungetrenntlich verbunden sind. Ich will darauf nicht zurückkommen, ohne Widerspruch einräumen, daß für die Pflege gewisser Sonderinteressen in Erziehung nützlich zu werden verpflcht, als Entwicklung. Besondere will ich den Einfluß auf Raumbeschränkung und Raumbenutzung verzeichnen, der durch das Zusammenleben vieler Menschen in Städten geübt wird. Derstigen, Anger und Gassenweiden sind für eine sich, die Jugend nicht zu beanspruchen. Das ist wohl Jedem ersichtlich. Daß es indes besonnenheit selbst in Städten möglich ist, für Spielplätze zu sorgen und sie angemessen einzurichten, das kann unter vielen anderen das Beispiel Berlin's lehren.

Meine Absicht ist indes nicht, eine Agitation für Einrichtung von Spielplätzen zu machen, und mich als Urheber eines großen Gedenkens zu brühen. Ich überlasse ohne Widerspruch den Herren, die über sächsische Mittel und Kräfte zu verfügen haben, mit meiner Erinnerung zu machen, was ihnen beliebt. Mein Zweck bei dieser Anfrage ist es, ein Auftrage zweier Damen auf dem Wege der Öffentlichkeit mich zu entziehen, für den ich auf dem Wege persönlicher Bezeichnung keine Aufmerksamkeiten zu gewinnen vermöchte. Die Damen wünschen nämlich auf eigene Kosten zwei Plätze auf dem Plage hinter dem sächsischen Gymnasium längs der Mauer, welche ihn vom Spielplatz des Gymnasiums scheidet, aufzuwickeln und ihr Geschenk unter öffentlichen Schutz zu stellen. Sie hoffen dadurch diesen gut gelegenen Raum, der vom öffentlichen Verkehr nicht in Anspruch genommen wird, zum Spielplatz für Kinder geeigneter zu machen. Auch sie erkennen ein öffentliches, durchaus kein privates Bedürfnis für solche Anlagen an.

Sollte der gütigere Wunsch einer wohlwollenden Beachtung genügt werden, so bin ich anzufragen, für die Inlossen aufzukommen. Für diesen Fall möchte ich daran erinnern, daß die Promenade vom Martinsberg nach der Schimmelgasse einer gleichen Be-

rücksichtigung werth ist. Es giebt kein zweites Plätzchen, wo sich Schiller's Ausdruck

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen“ sinniger vermindern ließe. Für die „Ausstattungen“ will ich als Medicinalbeamter einsehen. Gespenster zu beschwören ist freilich nicht mein Geschäft. A. Krahnert.

Ein türtischer Oberleutnant vor Gericht.

Aus Jerusalem vom 23. Juni schreibt man dem „Nürnberg Anzeiger“: Eine jüngst vor dem Stadtgericht verhandelte Klage zweier Deutschen gegen einen türtischen Offizier dürfte interessant genug sein, um auch in Deutschland bekannt zu werden. Vor einigen Wochen traf ein hier anwesender Geschäftsmann morgens im Ausgang einen türtischen Offizier, hiesiges Stadtmü., wie er eben den Haus verurtheilte. Dagegen nach dem Offizier nicht im Hause wohnt und nach hiesigem Gesetz jedem Hausbewohner das Recht zusteht, einen fremden Einbringling, er mag gut oder schlechte Menschen, es auf den Hof abzugeben haben oder nicht, das Haus auf das Grundstückliche zu verweisen, hat es der Herrschaft, Herr Behnken, doch nicht, sondern verweist dem reinlichen Arbeiter sein Vernehmen. Dieser brutale Herr jedoch sah sich dadurch gezwungen, brach in Schimpfen aus, fuhr endlich vom Hof und verlegte die Handlung d. Sächsischen. Als ein anderer Deutscher, der in gleichen Hause wohnte, folches sah, wollte er nach Hilfe für einen Hausmann eilen, der Offizier merkte das, sprang mit gezogenem Säbel auf diesen Mann durch das Haus nach, und schlug ihn mit einer Rippe entzwei, so daß der Verletzte heute noch leidend ist. Wegen dieser Gewaltthat nun erholten die Herren Behnke und Deppinger Klage. Als der Tag der Verhandlung kam, hellten sich die Kläger rechtzeitig ein, wurden aber von dem Genie (Beamten) mit finstern Mienen empfangen und mußten sogleich mahnehmen, daß das Geld bei den beschlossenen Richtern seine Schuldigkeit gethan habe. Endlich ersahen auch der Angeklagte, dieser aber wurde nicht aus finster, sondern im Gegenteil sehr höflich empfangen, indem sich sämtliche Richter sofort erhoben, ihn zu begrüßen und sich anzuwenden, wovon natürlich der Beklagte Gebrauch macht mit der Anfrage, ob er auch im Gerichtsjaal tanzen dürfen?

